Bischof Richwin in Farbe

GESCHICHTE Der Künstler Reinhard Lamp gestaltet Abrieb eines mittelalterlichen Grabdenkmals der Moritzkirche.

VON CONSTANZE MATTHES

NAUMBURG - Der Kunstschatz steht versteckt hinter dem Altar an der Ostwand der Naumburger Moritzkirche. Vergessen ist jene 24 Zentimeter dicke und mannshohe Sandstein-Platte indes nicht. Während Kunsthistoriker Guido Siebert mit einer Digitalkamera das Denkmal zu Ehren des Bischofs Richwin (siehe „Rückblick“) auf den Chip bannt, ist Reinhard Lamp schon fertig mit seinem Werk. Auf Papier erscheint der Geistliche in Originalgröße und in Farbe, die liturgische Kleidung in Grün, und Lila, der Bischofsstab und ein Buch in Brauntönen. Was Kinder als Abpausen kennen, nennt der Hamburger Abrieb. Seit mehr als 40 Jahren beschäftigt er sich mit dieser besonderen Technik, bei der spezielle Wachsstifte zum Einsatz kommen. In den Domen zu Naumburg und Zeitz war der 76-Jährige bereits tätig, als eines der nächsten Projekte steht ihm der Abrieb einer Ehrenplatte in der Klosterkirche in Schulpforte bevor. „Es ist hochspannend, wie Buchstaben und Zeichnung erscheinen“, bemerkt Lamp.

> „Wir wollen die Kirche mehr in das Bewusstsein rücken.“
>
> *Sigurd Susch*
> *Pfarrer im Ruhestand*

Im Gegensatz zu den weit später entstandenen Gedenksteinen in der Moritzkirche, beispielsweise für den Probst Niethard, hat der Stein mit dem Abbild des Bischofs Richwin aus dem 13. Jahrhundert einen größeren Rang. „Das Grabdenkmal gehört zu den bedeutendsten künstlerischen Leistungen, die in Naumburg im 13. Jahrhundert entstanden sind“, weiß Kunsthistoriker Guido Siebert. Der Naumburger arbeitet derzeit als Bildredakteur an der Druckfassung des Antragsdossiers zum Weltkulturerbe-Antrag. Geplant sei zudem eine Ausstellung zu Grabplatten im Naumburger Dom, so Siebert. Die künstlerische Zeichnung, die dem Steinmetz später als Vorlage für seine Arbeit mit dem Meißel diente, stellt er sogar in die Nähe der Stifterfiguren. „Das Werk besticht durch seine Realität und die besondere Gestaltung der Kleidung“, erklärt der Kunsthistoriker. Reinhard Lamp vermutet, dass der unbekannte Künstler womöglich aus der Region Hildesheim stammen könnte, eines der Kultur- und Kunstzentren der damaligen Zeit. Eines ist jedoch gewiss: Das Grabdenkmal entstand mehr als 100 Jahre nach dem Tod Richwins, vermutlich um 1250/60.

Mit dem neuen Fokus auf das mittelalterliche Ausstattungsstück ist eine große Hoffnung des Fördervereins für die Moritzkirche verbunden. „Wir wollen sie mehr ins Bewusstsein rücken, so dass sie mehr Wertschätzung erhält“, sagt Sigurd Susch, Pfarrer im Ruhestand und Kunstbeauftragter des Kirchenkreises. Dafür will der Verein allerdings auch etwas leisten. Geplant seien neben geregelten Öffnungszeiten Führungen auf Abruf, so Susch. Gefüllt wird das Gotteshaus zudem mit Veranstaltungen. Zuletzt war das spätgotische Kruzifix aus Holz aufwendig restauriert worden (wir berichteten).

RÜCKBLICK

Vom Erzbischof von Veltheim 1123 ordiniert

Von 1123 bis zu seinem Tod im Jahr 1125 amtierte Richwin als Bischof in Naumburg. „Zuvor war er bereits lange als Kleriker in den kirchlichen Dienst eingebunden. Aus dieser Zeit rührt vermutlich seine Verbindung zur Moritzkirche, über die sonst nichts bekannt ist. Dass sich sein Grabdenkmal hier und nicht im Dom befindet, zeigt, dass die Beziehung zu St. Moritz von einer bestimmten Intensität gewesen sein muss“, erklärt Kunsthistoriker Guido Siebert. Richwins Herkunft ist indes unbekannt. Von 1118 bis 1122 war er Domherr in Naumburg. Während seiner kurzen Amtszeit als Bischof - er wurde von Erzbischof Rudgar von Veltheim ordiniert - hat er sich für die Nutzung des Forstes Mahlen bei Kayna eingesetzt, weihte die Klosterkirche in Bosau (Posa) nahe Zeitz ein und nahm am Begräbnis von Wiprecht von Groitzsch teil. CM

Sigurd Susch, ehemals Pfarrer und heute Kunstbeauftragter des Kirchenkreises, spricht mit Reinhard Lamp (r.). Der Hamburger fertigte den Abrieb an.

Kunsthistoriker Guido Siebert nimmt das mittelalterliche Grabdenkmal mit dem Abbild von Bischof Richwin in Augenschein